

für den Maingau

Anzeigen kosten die Leihsgelp. Rompr.-Zeile oder deren Raum 400 Mt. auswärts 600 Mt. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 6500 Mt. durch die Post, ohne Festeilgeld: 6750 Mt. f. Mon. Juli

27. Jahrgang

(Fortsetzung folgt.)

konsumiert oder zur Veranlagung von Zukunftswaren verwendet wurde. So mancher, der sich heute ein Automobil oder Motorboot leistet, weil er an der Börse gut verdient hat, ist sich gar nicht der Tatsache bewußt, daß er auf Kosten der Erwerbs von Effekten, neuerdings vor allem von sogenannten wertbeständigen Anteilen, eine gewisse Sicherung gegen die Geldentwertung. Man darf sich jedoch durch die hohen Kurse nicht blenden lassen. Ein allzu häufiger Wechsel ist außerdem mit ungeheuren Speizen, Börsenumjastungen u. dergleichen verbunden. Die glücklichsten Spekulanten waren bisher immer noch diejenigen, die ihren Effekten- oder Sachwertbeständig unangefastet liegen ließen. So hat der Bauer, der, unbekümmert um die Vorgänge an der Börse, seinen Acker ruhig weiter bestellt und das Erbe der Väter durch Fleiß vermehrt, eigentlich ungleich mehr verdient als der gerissene Börsenspekulant. Es ist an der Zeit, das Publikum über diese Dinge aufzuklären und vor allem die Illusion zu zerstören, daß jede Kurssteigerung gleichbedeutend sei mit einem Gewinn. Wie das gesamte deutsche Volk, so lebt auch der Einzelne von der Substanz seines Vermögens. Allerdings wird sich dessen nicht immer jeder bewußt. In dem Moment jedoch, wo wir zu einer stabileren Währung kommen, werden die meisten der jetzigen Glücksritter einsehen müssen, daß sie tatsächlich trotz der besten Börsenspekulationen ärmer geworden sind, und daß ihre Lebensführung einer starken Einschränkung bedarf, wenn sie nicht auch noch das Letzte verlieren wollen. Dann wird auch die ehrliche Arbeit wieder zu ihrem Rechte kommen.

Die Tuberkulose.

Impfversuche französischer Forscher.

Der Kampf gegen die Geißel der Menschheit, die Tuberkulose, die sich jetzt, nach dem Kriege, und infolge der durch Unterernährung verschlimmerten Verhältnisse auch bei uns in gefährlicher Weise ausbreitet, hat einen neuen Schritt vorwärts zu verzeichnen: Zwei französische Ärzte, Dr. Calmette und Dr. Guérin, haben nach vielfährigen Versuchen ein Bakterium hergestellt, von dem sie behaupten, daß es auch den Menschen gegen Tuberkulose immun zu machen vermag. Calmette ist ein ernstlicher Forscher — und seine Angaben sind wohl sorgfältiger Nachprüfung wert. Indessen betont er selbst, daß seine Entdeckung nicht überschätzt werden dürfe und daß er bisher nur die erste Etappe auf dem langen Weg zurückgelegt hat, der ihn, wie er hofft, zum Erfolg führen soll.

Dr. Calmette hat seit dem Jahre 1912 die Möglichkeit erforcht, ein wirksames Tuberkulose-Schutzmittel zu erhalten. Ähnliche Versuche hatten früher schon, wie man weiß, Koch und Behring unternommen. Während Kochs Tuberkulin, das seinerzeit mit so überschüssigen Hoffnungen begrüßt wurde, eine Aufschwemmung von zerriebenen Tuberkelbazillen darstellte, also keine lebenden Krankheitserreger enthielt, operierte Behring mit dem Erreger der Kindertuberkulose, von dem er annahm, daß er für den Menschen nicht schädlich sei. Beide Behandlungsmethoden haben sich als gescheitert erwiesen. Auch das Friedmannsche Mittel — ein dem Tuberkelbazillus ähnlicher Erreger, der aus Kaltblütlern, vor allem Schildkröten, gewonnen wird — scheint nicht das zu halten, was sich sein Entdecker von ihm versprochen hat. Calmette greift wieder auf den lebenden Erreger der menschlichen und der Kindertuberkulose zurück, macht ihn aber durch ein besonderes Verfahren ungiftig. Bereits früher hatte er gefunden, daß virulente Tuberkelbazillen, die auf einem, Galienextrakt und Glyzerin enthaltenden Medium gezüchtet wurden, ihre Giftigkeit für die Versuchstiere verloren. Seine Methode besteht nun darin, diese lebenden, aber ungiftigen Bazillen ins Blut der Versuchstiere einzuspritzen. In einem engen Stall brachte er fünf tuberkulöse Kühe und zehn gesunde Tiere unter, von denen sechs geimpft wurden und die übrigen als Kontrolltiere dienten. Nach achtzehn Monaten zeigte es sich, daß drei der Kontrolltiere angetrieben waren, während von allen geimpften Tieren kein einziges an Tuberkulose litt. Die vorbehandelten Bazillen, die Calmette zur Impfung verwendet, haben sich selbst in großen Dosen als ungefährlich sowohl für Kinder, wie für Affen und Menschen erwiesen. Die durch die Impfung erzielte Immunität hält

doch nicht lange vor; die Behandlung muß nach etwa einem Jahre wiederholt werden, um wirksamen Schutz zu gewähren.

Um den praktischen Wert seiner Methode weiter zu erforschen, will Calmette noch umfangreiche Versuche mit Menschen anstellen, da er sich nicht darauf verläßt, daß die Ergebnisse, die er bei Kindern erzielt hat, ohne weiteres auf den Menschen übertragen werden können — eine berechtigte Vorsicht, da man schon häufig bei der mechanischen Übertragung von Tierversuchen auf den menschlichen Organismus böse Überraschungen erlebt hat. Da auch in Frankreich die Not der Wissenschaft kostspielige Versuche verbietet, ist doch selbst das früher so reiche Pasteur-Institut nicht in der Lage, Arbeiten so wichtiger Art wie diese hinreichend zu unterstützen — so will Calmette in Konakry auf Neuguinea ein Institut errichten, wo man eine genügende Zahl von Affen mit viel geringeren Kosten unterhalten kann.

Auch dieser Versuch, der verheerendsten aller Seuchen zu Leibe zu gehen, verdient größte Beachtung. Aber man kann nicht dringend genug vor übertriebenen Hoffnungen warnen. Man denke an die Enttäuschung und Verzweiflung zahlloser Kranke, als sich die Unwirksamkeit des vor 30 Jahren mit so großem Jubel begrüßten Kochschen Tuberkulins herausstellte. Nicht nur unter den Laien, auch in Kreisen, die man allen diesen neuen Forschungen und angeblichen Entdeckungen außerordentlich skeptisch gegenüber, solange nicht durch umfangreiche, langwierige und äußerst mühsame Versuche ihre Wirksamkeit und vor allem ihre Unschädlichkeit erwiesen worden ist.

Ein romantisches Eiland.

Die Insel Montecristo.

Eine Nachricht, daß ein Amerikaner die kleine, 45 Kilometer von Elba entfernte, zur italienischen Provinz Livorno gehörige Insel Montecristo anzukaufen beabsichtige, um hier in weltlicher Einsamkeit seinen Lebensabend zu verbringen, gibt der „Epoca“ Anlaß zu einer interessanten Plauderei über das romantische, etwa 10 Quadratkilometer große Eiland, nach dem Dumas der Veltre den Namen seines berühmten Romans auf den Namen eines Grafen von Monte-Cristo getauft hat. Wenn der Amerikaner wirklich den Wunsch hegen sollte, die Insel in seinen Besitz zu bringen, so würde er auf die Erfüllung dieses Wunsches schon aus dem Grunde verzichten müssen, weil die Insel Montecristo italienisches Staatseigentum und vom König von Italien auf lange Jahre gepachtet worden ist. Vor dem Kriege pflegte hier die königliche Familie auf dem von einem 644 Meter hohen Granitfelsen gebildeten Inselchen, das nicht eben leicht zugänglich ist, ihre glücklichsten Stunden zu verleben. Früher war der Marschese Carlo Ginori Pächter der Insel, die er im Jahre 1889 in Besitz nahm, und für deren Verschönerung er große Summen ausgab. Von 1875 bis 1889 war Montecristo eine landwirtschaftliche Kolonie, die der Aufsicht der Verwaltung der Strafkolonie der benachbarten Insel Pianosa unterstand, dem Verbannungsort des Enkelsohnes des Kaisers Augustus, Agrippa Posthumus, der, wie Tacitus berichtet, bei der Thronbesteigung des Tiberius hier ermordet wurde. In noch früherer Zeit, zwischen 1860 und 1875, hatte sich der sonderbare Heilige David Pazzaretti Montecristo zur Zufluchtstätte erforen, der hier in einer Erdhöhle wohnte, sich in der Wölle eines Franz von Assisi gefiel und sich deshalb strenger Buße unterzog, indem er sich bis aufs Blut geißelte. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts pachtete ein Engländer namens Taylor die Insel, legte hier große Gärten und Teiche an, ließ aber die Sache bald im Stich und verschwand auf immerwiedersehen. In dieser ganzen Zeit bis zur Angliederung der Insel an das Königreich Italien war Montecristo das Eigentum des Großherzogs von Toskana, der ganz im Anfang des französischen Abrieis als Anstiedler zuließ. Zu dieser Zeit betrug die Bevölkerung des Inselchens 11 Köpfe, und von ihm wurden auch die beiden Gebäude errichtet, die später den Grundstock des heutigen königlichen Jagdschlösses bilden.

Vor dem Jahre 1850 war die Insel Montecristo vier Jahrhunderte lang in vollständiger Verlassenheit

geraten, der sie erst Thomas entzog, dessen Vetter kaum gewußt haben, ob und wo dieses Montecristo in Wirklichkeit existiert. Im 13. Jahrhundert befand sich auf der Insel ein Carmalitenkloster, dessen Ruinen noch vorhanden sind und Zeugnis vom Seeräuberleben ablegen, die in früheren Jahrhunderten hier im Mitteländischen Meere ihr dankbarstes Tätigkeitssfeld fanden. Im Jahre 1241 tauchte der weiße Felsenfelsen Montecristos einmal in der Weltgeschichte auf. Er gab seinen Namen der Schlacht, die in diesen Gewässern zwischen der Flotte des Kaisers Friedrich II. und den Schiffen der Seeräuber ausgefochten wurde, die über 100 Kardinalen und andere Würdenträger der Kirche an Bord hatten. Die hohen Würdenträger begaben sich zu dem Papst Gregor IX. nach Rom einberufenen Konvent. Der kaiserliche Admiral blieb aber in der Gegend Sieger und führte die geistlichen Herren als Gefangen nach Neapel und Sizilien.

Scherz und Ernst.

Vögel und Telegraphendrähte.

In den Lieblingsplätzen vieler Vögel, besonders der Schwalben, gehören, wie jeder weiß, die Telegraphendrähte, die manchmal stellenweise ganz mit Vögeln, die sich auf diesem lustigen Aussichtspunkt ganz besonders wohl fühlen. Nun aber die Telegraphendrähte, namentlich die zwischen stark benutzten Stationen, fast ständig mit elektrischen Strom durchflossen, und daher liegt vor allem die Frage nahe, woher es kommt, daß die „elektrische Sitzgelegenheit“ den Vögeln keinerlei Schaden verursacht. Diese Frage ist insofern verhältnismäßig einfach zu beantworten. Zunächst kommt der Vogel überhaupt nur mit dem einen Pol der elektrischen Leitung in Berührung, während gleichzeitig ihn umgebende trockene Luft als Isolator dient, so daß man die Vögel auch meist bei trockener Witterung auf den Drähten sitzen sieht. Ferner entsteht durch den Stromlaufenden Strom wesentlich abgeschwächt, daß der durch den Körper gehende Strom schließlich sehr schwach ist und daher von dem Vogel, mehr, als der Vogelkörper überhaupt wenig empfindet, oder zumindest sehr widerstandsfähig gegen elektrischen Einflüsse zu sein scheint, wahrnehmbar nicht unangenehm empfunden wird.

Erregungsmittel Redaktionsgeheimnisse.

In Kopenhagener Pressekreisen machte vor einiger Zeit eine nette Geschichte die Runde. Die Person darin ist der bekannte Journalist Berthel, der an der „Berlingske Tidende“ Redakteur war. „Tante Berling“, wie man sie in Dänemark nennt, dort erregte er Aufmerksamkeit durch seine mehr sonderbaren Theaterkritiken. Ring kam mehrmals Konflikt mit dem Verlag der Zeitung, und das war, daß er sich eines Tages ins Privatleben zurückzog. Nun aber bekam er einen teuffischen Anfall. Er beschloß, seine Erinnerungen zu schreiben und alles zu enthüllen, was er während seiner Tätigkeit als Kritiker hinter den Kulissen der „Berlingske Tidende“ erlebt hatte. Das Buch wurde geschrieben und ein Verlag nahm es in Kommission. Zwei Exemplare wurden gedruckt, und das Buch sollte fünf Kronen kosten. Bevor aber die interessanten Erinnerungen auf dem Büchermarkt erschienen, kam ein Exemplar des Buches auf geheimnisvolle Art in die Hände der „Tante Berling“, die fast in Ohnmacht fiel. Sie leitete Friedensverhandlungen ein, die damit schloß, daß die ganze Auflage eingestampft wurde.

Eine gefährliche Aufnahme.

In einem kleinen in Schweden aufgenommenen Film nach Sigurjons bekanntem Drama „Der Schind und sein Weib“ soll der Held, dessen Verfall der Schauspieler Viktor Sjöström, der Regisseur des Films, spielte, auf einer Wanderung im Gebirge den Abgrund stürzen. Im Falle wird er von einem Strauch aufgefangen, der in einer Felspalte wächst und später wird er von seinem Begleiter Arnes aufgelesen. Alles ging nach Vorschrift, aber als Arnes begann, das Fell einzuziehen, um den Verunglückten herauszuholen, sah er zu seinem unangenehmen

Des Andern Ehre.

Roman von S. Courths-Mahler.

39)

(Nachdruck verboten.)

Sie nickte stumm mit dem Kopf. Am liebsten wäre sie geblieben und hätte sich frei zu ihrer Liebe bekannt. Aber die Angst vor einem Duell machte sie gefällig. Eilig schlüpfte sie an Helma vorüber in das Nebenzimmer und warf sich drüben erschöpft in einen Sessel, angstvoll hinüberlaufend.

Heinz wandte sich schnell an Helma. „Wollen Sie mir helfen?“

Sie nickte hastig, ohne ihn anzusehen. Er war der Bruder Felix Althoffs — um ihn zu retten, hätte sie alles getan. Schweigend und zitternd rang sie nach Fassung. Da trat der Konsul schnell herein und blühte sich mit unruhigem Fortschreiten im Zimmer um. Er sah Helma blaß und zitternd neben der Tür stehen, kaum imstande, sich zu beherrsigen und die Tränen zurückzudrängen. Vor ihr stand Heinz Althoff, ebenfalls mit allen Anzeichen der Aufregung in dem blaffen Gesicht.

„Was geht hier vor?“ rief Heinrich heraus. „Hier ist etwas geschehen — Sie scheinen mir beide sehr verwirrt.“ — „Wo ist meine Frau?“

Helma faßte sich mühsam. „Gnädige Frau wird gleich hier sein.“ antwortete sie mit zitternder Stimme. Heinz hatte einen schnellen Entschluß gefaßt. Helmas Verschwiegenheit glaubte er sicher zu sein. Er wollte die Situation retten um jeden Preis. Vera durfte nicht kompromittiert werden.

„Verzeihen Sie, Herr Konsul — Sie haben recht gesehen — wir sind etwas erregt, Fräulein Olfers und ich.“ sagte er laut, damit Vera ihn im Nebenzimmer

goren konnte. „Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen eine Erklärung gebe.“

Der Konsul sah ihn scharf und mißtraulich an. „Ich bitte darum.“

Heinz wandte sich an Helma. „Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein — aber ich muß — muß diese Erklärung geben. Herr Konsul — ich habe soeben um Fräulein Olfers Hand angehalten und bin abgewiesen worden. Das gnädige Fräulein ist also durch meine Schuld in eine peinliche Situation gekommen, und doch ich sehr niedergedrückt bin, werden Sie verstehen.“

Ueber Heinrichs Gesicht war es wie ein Leuchten gekommen bei Heinz Althoffs Erklärung. Das also war die Veranlassung zu dessen häufigen Besuchen! Er hatte sich in Helma Olfers verliebt. Und er selbst hatte sich in eine sinnlose Eifersucht hineingesteigert, so daß es ihn heute zeitiger als sonst nach Hause getrieben hatte!

Ein befreiender Atemzug hob seine Brust. Er schüttelte Heinz heftig die Hand. „Verzeihen Sie, daß ich so lebend in Ihre Unterredung hineingefallen bin. Das habe ich nicht gewußt. Ich ziehe mich sofort zurück und suche inzwischen meine Frau auf. Vielleicht hat Fräulein Olfers doch noch nicht das letzte Wort gesprochen.“

Ehe die beiden jungen Leute etwas erwidern konnten, war er hinaus.

Vera hatte seine Worte ebenförmig vernommen, wie die von Heinz. Aufatmend schlüpfte sie aus dem Zimmer und trat nach einer Weile etwas bleich, aber sichtbar unbefangen ihrem Mann auf der Treppe entgegen, als ob sie eben von oben herunterkäme.

Heinz und Helma standen sich eine Weile stumm gegenüber.

„Verzeihen Sie mir, gnädiges —“

Aber ehe Heinz zu Ende gesprochen hatte, kam plötz-

lich Leben in Veritas Gesicht. Sie hob stumm den Kopf und die Hände und ging schnell hinaus.

Als der Konsul eine Weile später mit Vera wieder in den Salon trat, war nur Heinz noch anwesend. Er stand am Fenster und wandte dem Ehepaar sein blaßes Gesicht zu, als er eintrat.

„Nun — Sie sind allein?“ fragte der Konsul leise nehmend.

„Ja — Fräulein Olfers bleibt bei ihrem Mann. Ich habe nur auf Sie gewartet, um mich Ihnen zu empfehlen. Sie begreifen, daß ich heute nicht in der Stimmung bin.“

Heinrich klopfte ihm väterlich auf die Schulter. „Mir leid, aber ich verstehe. Na — Kopf hoch, Helma Althoff!“

Heinz faßte die Hand. „Gnädige Frau — ich bin um Verzeihung wegen der Störung.“

„Wir sehen uns wieder“, sagte sie schmerzhaft in ihrer Phrasen und drückte ihm bedeutungslos die Hand. Er gab den Druck schwach, aber verständlich zurück und entfernte sich schnell.

„Was sagst du dazu, Vera?“ fragte Heinrich. „Seine erlöste und gehobene Stimmung zu verbergen.“

Sie zuckte die Achseln und sah mit unruhigen Augen hinaus in den dunklen Garten. „Was soll man davon sagen?“

„Die kleine Olfers hätte sich bedenken sollen. Solche Partien weist man nicht so von sich.“

„Sie muß ja selbst wissen, was sie tut“, antwortete Vera, mit ihren Gedanken völlig abwesend.

Gleich darauf wurde Kommerzrath Desbrun von seiner Gattin eingelassen, und dicht hinter ihnen kam Helma wieder in den Salon, um am Teetisch ihren Platz einzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist, dass der Vater, an dem die auf dem Tische nicht sichtbare Sicherheitsleine befestigt war, die ein ernstliches Abstürzen hindern sollte, am Abbrechen war. Er lag mit verzweifelter Schnelligkeit weiter und holte sich im letzten Augenblick auf den festen Erdboden heraus. Dieser sah mit Verwunderung, wie ein Mitspieler in sprachlosem Schreck und am ganzen Körper zitternd, da stand. „Was fehlt dir? Hast du Angst?“ fragte Sjöström lachend. Statt zu antworten, zeigte der andere auf den jetzt ganz gebrochenen Haken, von dem sich im selben Augenblick die Sicherheitsleine löste, und Sjöström begriff, daß er nur um Haarsbreite von der Ewigkeit entfernt gewesen war.

Wie das Saharin entdeckt wurde.

In diesen Zeiten der Hungerknappheit ist das Saharin wieder zu Ehren gekommen. Wenn es auch nicht den geringsten Nährwert besitzt, so ist es doch als Würzmittel bei der Zubereitung von Speisen nicht zu unterschätzen. Freilich muß bei seiner Verwendung eine gewisse Vorsicht walten, da seine Süßkraft etwa 500 mal so groß ist, wie die des Rohrzuckers. Diese hohe Süßkraft führte auch zu seiner Entdeckung durch Fahlberg. Der im Jahre 1910 verstorbene deutsche Chemiker erzählte auf einem Kongress in Berlin darüber ungefähr folgendes: Im Sommer 1878 war er in dem Laboratorium der John Hopkins-Universität zu Baltimore mit Versuchen zur Darstellung bis dahin noch unbekannter organischer Körper beschäftigt. Eines Abends fiel ihm an Hand, wenn Essen der süße Geschmack seines Brotes auf, er bemerkte aber bald, daß dieser von seinen Händen herrührte, obwohl er sie nach Beendigung der Laboratoriumsarbeit gewaschen hatte. Er eilte in das Laboratorium zurück und durchsuchte sämtliche auf seinem Arbeitstisch befindlichen Gläser und Schalen; dabei fand er, daß der Inhalt eines der Gläser auffallend süß schmeckte. Die chemische Analyse ergab, daß es sich um das später von Fahlberg Saharin genannte Benzoesäurefumarin, also einen Abkömmling des Benzols handelte. Im Jahre 1884 gründete dann Fahlberg zusammen mit seinem Oheim A. Dist aus Leipzig die erste kleine Saharin-Fabrik in New York, um zwei Jahre später mit ihm zusammen die Fabrikation auf deutschem Boden im Großen zu beginnen.

Großzügiger Vogelschutz in Amerika.

Die größte Vogelschutz-Stätte der Welt wurde kürzlich im amerikanischen Bundesstaat Louisiana gegründet, wo ein Gelände von nicht weniger als rund 90 Quadratkilometer abgegrenzt wurde, um hier ein ständiges Vogelschutzgebiet zu errichten. Ein erheblicher Teil dieses Gebietes ist von der Rockefeller-Gründung und der „Rust Sage Foundation“ angekauft und in aller Form dem Staat Louisiana als Eigentum überwiesen worden. Besondere Maßnahmen werden hier für den Schutz der Silber- und Schneereihern getroffen, die die vielbegehrte Feder der Damenhüte liefern. Auf Werth Island wird insbesondere ein großer Reihernbestand angelegt werden, wo die Vögel während der Brutperiode die sorgfältigste Pflege erhalten sollen. Eine der Hauptaufgaben in der Schutzverwaltung besteht darin, daß im Falle der Entdeckung von Mineralagern oder Delinquenzen die Aufschlußarbeiten darauf abgelehrt werden müssen, daß die dort nistenden Vögel, wie das andere Wild, ungestört und unbelästigt bleiben. Aus solchen Unternehmungen fließende Gewinne sollen der weiteren Ausdehnung von Schutz und Schonungsmaßnahmen im Interesse des Wildbestandes dienen, und der dann noch verbleibende Überschuss soll zum Zweck der Jugendberufshilfe und der staatlichen Gesundheitspflege Verwendung finden.

Bermittlung der Kartoffel mit der Tomate.

In Weiterführung des von Tschudi entdeckten Verfahrens des Aufzuchtens von Tomatenreißern auf Kartoffelpflanzen ist der Professor der Botanik an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hennes, Daniel, neuerdings dazu übergegangen, den umgekehrten Weg einzuschlagen und Kartoffeln auf Tomatenpflanzen aufzuzüchten. Er hat dadurch, wie der „Main“ zu berichten weiß, erreicht, daß er neben den in der Erde ruhenden Kartoffeln in der Luft hängende Früchte erzielt. Er hat durch diese Kulturmethode eine Kartoffel gezüchtet, deren vorwiegend knollen ihre Knollengestalt vollständig erhalten, während die stielbaren Knollen allerdings als wachsendes Nahrungsmittel nicht in Frage kommen. Wenn diese letztgenannten aber auch einen schlechten Geschmack haben, so bilden sie dafür ein um so wertvolleres Saatgut; denn die aus ihnen gezüchteten Kartoffeln sind immun gegen den von den Landwirten als sehr gefährlichen Kartoffelpilz, der die Ursache der „Hellen- oder Kartoffelfäule“ bekannten Kartoffelkrankheit ist. Professor Daniel gab der Meinung Ausdruck, daß damit die Reize der Züchtungsgemüse durchaus nicht erschöpft ist, daß sich nach dieser Richtung hinmehr auf dem Gebiet der Landwirtschaft und des Gemüsebaues noch unbegrenzte Aussichten eröffnen.

Berechnen der Weinstöcke.

Mancher Gartenbesitzer hat im Herbst seine Sorge darüber gehabt, daß sein Weinstock trotz aller Pflege unfruchtbar geblieben ist oder daß die Trauben nicht zur Reife gelangt sind, während in Nachbarns Garten herrliche, vollsaftige und süße Trauben am Spalter hängen. Er hat sich vorgenommen, im Frühjahr den unfruchtbaren Weinstock mit Stumpf und Stiel auszureißen. Er hat dabei aber gewiß noch nicht in Erwägung gebracht, daß er seinen Weinstock ebenso umpflanzen und veredeln kann, wie es der Obstbauer an Bäumen tut, welche minderwertiges Obst tragen. Die Veredlung kann er sich ja vom Nachbar besorgen. Das Verfahren ist ganz einfach. Es wird ein Spalt in den Wurzelhals, der zu diesem Zweck freigelegt werden muß, angewendet. Man gräbt rings um den Wurzelhals die Erde frei und schneidet die Rinde so ab, daß von den vier Augen des Edelreises nur zwei aus der Erde herausragen. Die Veredlungsart ist im übrigen genau dieselbe wie bei Obstbäumen. In der Wurzelhals stark genug, so können auch zwei Edelreiser zu beiden Seiten aufgesetzt werden. Das Wachsen des Saftes und die Callusbildung nimmt längere Zeit in Anspruch, so daß die Blattknospen der Weinstöcke erst mit dem sogenannten zweiten Schnitt am Johann austreiben. Man kann auch aus dem Wurzelhals ein spindelförmiges Stück Holz aus-

schneiden und das Edelreis so einschneiden, daß es gerade in den Winkel des Wurzelhalses hineinschneidet.

Mainz. Die Preissteigerungen gehen wie ein toller Hengst weiter. Aus Preissenkungen selbst hat sich die Bevölkerung gewöhnt. Sie nimmt es fast apathisch hin. Aber in letzter Zeit geht sie ins Ungelose, ins Unberechenbare. Der Konsument tritt mit Jagen irgend eine Verkaufsstelle, da er nicht weiß, ob sich nicht wieder von gestern auf heute, oft sogar vom Vormittag auf Nachmittag, ein Preissprung von 100 oder gar 200 Prozent ereignet hat. Die Willkür ist jetzt das treibende Motiv, mag auch zum Teil die Notwendigkeit mit einer Rolle spielen. Die Gehälter und Löhne aber bleiben, so unruhig beweglich sie auch äußerlich erscheinen mögen, im Verhältnis zu dieser unsiten und ungewissen Sprunghaftigkeit noch stabil. Sie hinken mühselig nur noch, namentlich da sie oft noch durch lange und beschwerliche Verhandlungen erkämpft werden müssen. Dieser Preisgalopp muß zur wirtschaftlichen galoppierenden Schwindsucht führen. Kein ordnender Geist und keine starkführende Hand ist zu finden, die ihm ein Halt und eine Regulierung gebietet. Wir haben diesmal ein gesegnetes Ostjahr wie selten. Aber was hilft uns die freigebigste Natur, wenn Handel und Zwischenhandel die Kirche und die Heilbeere zur seltensten exotischen Frucht machen? Das Fleisch hat Phantasiepreise erreicht, die nur weitere Unterernährung zur Folge haben müssen. Ein Ei kostete auf dem letzten Wochenmarkt 5800 M. Es muß endlich eine Handhabe gefunden werden, die die ewige unkeine Preistreiber in geordnete Bahnen lenkt. Mittel müssen gefunden werden, die einigermaßen sichere Regelung schaffen — niemandem zuliebe und niemandem zuleide. Der Produzent soll ebenso verdienen und leben wie der Konsument. Keiner soll bevorzugt und benachteiligt werden. Aber mit der Papierflut allein, die aus großen Schälbergen zum noch größeren Selbstmord werden muß, ist es nicht mehr getan. Für das Zwanzigmarkstück gibt es zurzeit 550 000 Mark. Zehn Zwanzigmarkstücke aber waren bereits das Durchschnittsgehalt. Wer hat sie heute in Papier.

Soziales.

Flörsheim a. M., den 28. Juli 1923.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten dieser Tage die Eheleute Philipp A. Reim und Frau. Wir gratulieren noch nachträglich!

Sanitätskolonne. Die Freiwill. Sanitätskolonne Flörsheim und Rüßelsheim veranstalten morgen Sonntag, den 29. Juli, mittags halb 2 Uhr eine interessante Wassertransportübung am Main. Die Übung ist auf folgender Grundidee aufgebaut: Ein Vergnügungsdampfer fährt Stromaufwärts auf dem Main. In unmittelbarer Nähe der Flörsheimer Fähre entsteht plötzlich eine Reijelexplosion, wodurch viele Passagiere verletzt und die Fähre stark beschädigt wird. Die Fähre muß außer Betrieb gesetzt werden. Sämtliche Passagiere sind gerettet und die Verletzten ins Flörsheimer Krankenhaus uzw. untergebracht bis auf einen Teil, welche hier selbst keine Unterkunft mehr haben konnten. Die Flörsheimer Kolonne setzt sich deshalb in Verbindung zwecks Aufnahme der Verletzten am dortigen Platz. Da außer der beschädigten Fähre keine brauchbare Verbindung mit dem jenseitigen Ufer vorhanden ist, wird ein provisorisches Transportschiff hergestellt, die Verletzten verladen, nach Rüßelsheim verbracht und von der dortigen Sanitätskolonne in Empfang genommen. An diese Übung schließt sich ein Rettungsschwimmen, sowie die erste Hilfeleistung bei Ertrunkenen am Ladeplatz in Rüßelsheim an.

* Unsere Jugend in den Ferien:

Donnerstag nachmittag 4 Uhr große „Theatervorstellung“

Gedruckte Einladungen sind in alle Straßen und Gassen ergangen. Willkommen waren alle vom 1 bis 8 Schuljahre und darunter. Große werden auch geduldet wenn sie „brav“ sind. Der Besucher braucht keine hohen Treppen zu steigen, auch nicht über Teppiche und Läufer zu stolpern, langes Drängen am Schalter ist nicht nötig denn alles ist bis ins Kleinste ausgedacht vorbereitet und klappt famos. Der Ehrlichkeit des vorherten Publikums wird großes Vertrauen entgegengebracht denn eine Plagkontrolle findet nicht statt, um keine Unordnung in die vollbesetzten „Logen“ zu bringen. Fächer konnten daheim bleiben, da wir es mit einer Naturbühne zu tun haben, die der künstlichen Ventilation nicht bedarf. Sogar das Theaterglas, wie man es sich in der Oper in die Augenhöhlen zu stecken pflegt, ist überflüssig, weil die hochlobliche Theaterdirektion und Spielleitung beim Aufbau der Bühne und der Logen alle günstigen Möglichkeiten in Rechnung gezogen hat. Die gepolsterten Logen, 1 bis 4ter Güte sind konzentrisch zur Bühne angelegt, vorne hat die ganz kleine Gesellschaft sich verplatzt, hintenweise gelangt man zu dem höheren Publikum. „Wer zählt die Vögel, nennt die Namen, die gasklich hier zusammen kamen?“ Aus allen Gassen kamen sie. Punkt 4 Uhr fällt der Vorhang. Der Regisseur bedient ihn gut. Er bewegt sich wie im modernen Theater nach der Seite hin. Die Kulissen sind einfach, aber schön ganz der heutigen Zeit angepaßt. Perischie Diwans sieht man gerade nicht, sie gehören ja auch nicht in die Kinderstube aber alles ist geschmackvoll abgedruckt. Das Stück ist ein zwölftakter! Die Kulissenschieber sind gut eingedrillt und versagen nicht. Die Rollen sind gut besetzt. Freude liegt auf allen Gesichtern. Zu bewundern ist die musterhafte Ruhe und Folgsamkeit auf den leisesten Wink der Spielleitung hin, was man leider nicht einmal immer im Schultheater erleben kann. Alles in allem: Die The-

aterdirektion wurde allen Anforderungen gerecht und das Publikum ging befriedigt nach Hause. Nicht zu vergessen ist, daß die Aufführung einem wohltätigen Zwecke galt. Der „hohe“ Erlös wurde dem Missionswerke zugeführt. Alle Hochachtung vor den Kleinen. Sollte sich die Zeitungsnotiz von neulich bewahrheiten, daß infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse das Kurtheater in Wiesbaden kaum neu aufgebaut werden könnte, so bedeutet das für unsere Flörsheimer Kleinen wenigstens keinen großen Verlust an „Bühnengenuß.“

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Die hiesige Mainfähre ist während der Zeit vom 6. bis 10. August ds. Js. für den Fuhrwerksverkehr gesperrt und zwar wegen Reparatur derselben.

Es wird dies hiermit zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht und gebeten, sich wegen des Fuhrwerksverkehrs entsprechend einzurichten zu wollen.

Flörsheim, den 25. Juli 1923.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Laud.

Gefunden.

Als gefunden wurden abgegeben: Eine tote Gans, in Schlüßel und ein Näppchen mit Inhalt. Eigenschaftsprüfung können im hiesigen Bürgermeisterei Zimmer 10 geltend gemacht werden.

Flörsheim, den 27. Juli 1923

Laud, Bürgermeister.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Morgen Sonntag nachmittag 2 30 Uhr spielt die erste Mannschaft des Sportvereins gegen die gleiche des Sportvereins Eddersheim in Eddersheim. Abmarsch und Mannschaftsaufstellung wird in der heute Abend stattfindenden Jahreshauptversammlung bekannt gemacht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Juli 1923.
nachm. 2 Uhr Andacht.
Montag 6 1/2 Uhr Stützungsamt für die Verstorbenen der Sackbruderschaft und zu Ehren der Muttergottes.
Dienstag 6 1/2 Uhr Amt für Phil. und Elisabeth Wagner.
Mittwoch 9 1/2 Uhr Amt zu Ehren des hl. Wendelin.

- Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Juli 1923.
Sonntag nachmittag 2 Uhr Gottesdienst.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur silbernen Hochzeit

herzlichsten Dank!

Ph. Reim und Frau Babette
geb. Dillehor.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung der Mainkraftwerke Höchst a. M. wird der ungefähre Strompreis für Monat Juli ds. Js. unverbindlich für

elektrisches Licht Mr. 15—16000 für 1 Kw.

„ Kraft „ 9—11000 für 1 Kw.

angenommen werden.

Flörsheim a. M., den 27. Juli 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Ein

grauer Hund

(Schnauzer)

fett Sonntag abhanden gekommen. Derselbe ist eingefangen worden. Ich ersuche denjenigen Besitzer um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, denselben wieder laufen zu lassen, da der Hund den Weg ganz allein nach Hause findet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kathol. Gesellenverein

Die Abfahrt der Radtour ist morgen früh um 6 Uhr vom Gesellenhaus. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

1 gebrauchte. Herd und 1 Kessel

zu verkaufen.
Mainzerstr. 24, Raunheim.

3 Monate alter

Spitz

zu verkaufen.

Schmiedegasse 1.

Alle Reparaturen

an Sprechmaschinen werden schnell und billigst ausgeführt.
Karlshäuserstr. 6

100